

58. Der Südabhang. Hassenstein. Schönburg. Pür- stein. Wartha. Der Hengberg. Hauenstein. Joachim- thal. Mariasorg. Bäringen.

Der terrassenförmige Südabhang des Gebirges, auf welchem man fast auf jedem Punkte einen schönen Ausblick nach dem böhmischen Lande gewinnt, wird zwischen dem Elbigebirge und dem Bettelobberge bei Köstereke von mehreren größeren und kleineren Thalschluchten unterbrochen, unter denen das Thal des Hassenbaches, des Hassenbaches, des Radis- und Bettelobbaches die bedeutendsten sind.

Vor Allem ist das vielfach gewundene Thal des Hassenbaches, welcher oberhalb der Hassenmühle den Namen Fiedelmühler Bach führt und unterhalb des Drahtammers Brunnendorfer Bach genannt wird, reich an landschaftlicher Schönheit der zum Theil über 100 m hohen und gut bewaldeten Abhänge.

Südwestlich von dem Heinen, auf dem Hochplateau in ca. 580 m liegendem Städtchen Pflag stehen auf scharf geschnittenem, dicht bewaldeten und mit Felsenklippen geschmückten Bergvorsprünge, beinahe von dem emporgetauchten Buschwerk und Gehölz bedeckt und versteckt die Trümmer der großen Burg Hassenstein.

Die Umfassungen sind größtentheils verfallen, der Wallgraben auf der Nordseite verschüttet, und die ehemaligen vier Burghöfe kaum noch erkennbar. „Drei Mal muß man über Wallgraben, die mit Schutt und Trümmern ausgefüllt sind. steigen“), dann durchschreitet man ein morsches Thorgewölbe und befindet sich auf einem grünen Grasplatze, den riesige Mauern umschließen Welch' ein Theat' von Mauern, Thürmen, Bastien, Gewölben Aber kein Gemach ist mehr ganz, die Trümmer sind einsam, die Fensterbögen zerbrochen, die Treppen eingestürzt, die Keller gefüllt mit Gerölle, und Berge von Schutt bedecken die Burghöfe Auffallend sind die vielen ungewöhnlich massiv gebauten Rundthürme, von denen einer mit seinem zwei Klaffen viden Gewölbe allen Stürmen der Zeit getrost hat, und heute noch in eine bedeutende Höhe emporragt. Ein anderer ähnlicher Thurm kann von Innen aus auf einer steinernen Wendeltreppe noch mühsam erstiegen werden. Von seiner Spitze gewiekt man eine zauberhafte Aussicht. Doch Vorsicht ist hier ein Gebot; mancher lockere Stein bedarf nur der kleinsten Erschütterung, um zur Tiefe hinab zu rollen.“

Die Burg stammt allem Anscheine nach aus dem 13. Jahr-

*) Die Ruine Hassenstein, von Karl Jentscher. (Ergänzungsheftung 1830, Nr. 6. Weigand. Leipzig.)